# DER JSLAM

## und die überstaatlichen Mächte

von Rolf Beckh



ROLF BECKH

# DER ISLAM

## UND SEINE BEDEUTUNG IM PLANE DER ÜBERSTAATLICHEN MÄCHTE

ARCHIV-EDITION

Archiv-Edition

Die *Archiv-Edition* dient dokumentarischen, wissenschaftlichen und bibliophilen Zwecken. Es werden in ihr vor allem solche Bücher und Schriften veröffentlicht, die historisch bedeutsame Vorgänge behandeln und im Rahmen der herrschenden Meinungsmanipulation totgeschwiegen oder bei den umfangreichen Büchervernichtungsaktionen nach 1933 und nach 1945 aus den Bibliotheken entfernt worden sind.

Die Darstellungen der Verfasser der einzelnen in der *Archiv-Edition* veröffentlichten Titel entsprechen keineswegs durchgängig der Überzeugung des Verlegers, sie finden daher auch nicht dessen ungeteilte Zustimmung, insbesondere dann nicht, wenn Autoren die geschichtliche Entwicklung zu sehr als Folge von Verschwörungen irgendwelcher Welt- oder Hintergrundmächte erklären und zu wenig die Bedeutung anderer geschichtegestaltender Kräfte herausarbeiten, vor allem die Rolle weltanschaulicher, kultureller und wirtschaftlicher, aber auch staatsrechtlicher, medien-, bildungs- und bevölkerungspolitischer Bestrebungen und in diesem Zusammenhang vor allem die Rolle von Massensuggestion, Angsterzeugung und Gehirnwäsche, Drogenmißbrauch, Sendungs-, Auserwähltheits- und Rassenwahn.

Ausdrücklich distanziert sich der Verleger von allen Äußerungen, welche die Menschenwürde anderer angreifen könnten oder einzelnen Völkern, Gruppen oder Minderheiten bestimmte Verhaltensweisen pauschal zuordnen, vor allem, wenn dies geeignet ist, zu diffamieren, den Frieden zu stören oder die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung zu verletzen. Er verzichtet aber darauf, solche Äußerungen durch Schwärzung unkenntlich zu machen, um seiner wissenschaftlichen Verpflichtung zu dokumentarisch korrekter Werkwiedergabe zu genügen.

2002

Faksimile der 1937 im *Ludendorffs Verlag* erschienenen Ausgabe

*Archiv-Edition – Verlag für ganzheitliche Forschung*

Auslieferung: *Verlagsauslieferung Dietrich Bohlinger*
Freie Republik Uhlenhof
Postanschrift: D-25884 Viöl/Nordfriesland, Postfach 1

Druck: Eigendruck

ISBN 3-936223-27-0

# Vorwort.

Der Deutsche Mensch, den seine Arbeit, sein Schaffen fesselt und der ausruhend den Blick schweifen läßt über seiner Heimat grüne Wälder und weite hügelige Lande oder auf eine Deutsche Mutter blickt, die sinnend in ihre Wiege schaut, aus der junges Leben aufwachsen will, schreckt plötzlich auf. Mit Feuer und Schwert, mit heißem Mordschrei sind unheimliche, wilde Horden dahergebraust, das friedliche Bauerngehöft ist über Nacht eine öde, verlassene Trümmerstätte geworden. — —

So war es jahrhundertelang, als die fast stets aus dem Osten kommenden Gefahren, das Christentum, der Jude, die Hunnen, uns unvorbereitet und heimtückisch überfielen.

Heute gelingt es dank eines weitverzweigten Nachrichtendienstes und der stetig fortschreitenden Aufklärung frühzeitiger, die Gefahren zu entdecken und zu warnen.

Aber wir müssen auch selbst wach sein und sichernde Umschau halten: Denn der Volksmund nennt nicht ohne tiefen Sinn die stumpfe Interessenlosigkeit und die beschränkte Engstirnigkeit „Kirchturmpolitik", womit auch gesagt ist, daß der Horizont eines so Gekennzeichneten sich im wesentlichen nur um seine Kirche, als den Mittelpunkt seines Denkens dreht. In der Vorkriegszeit war solche Politik nicht nur in den süddeutschen Kleinstaaten vorherrschend, selbst in den Kolonialfragen sah man meistens durch die Missionbrille.

Heute, wo das erwachte Deutschland sich unter dem Feuer des Hasses unserer Feinde zu festigen beginnt und wir als sturmumpeitschter Fels in der Brandung des Weltgeschehens stehen, müssen wir wieder abwehrbereit den Blick nach Osten wenden, wo sich nicht nur über dem riesenhaften Rußland schwarze Wolken drohend zusammenballen. Das hochasiatische okkulte Priestertum, der sich mit allen möglichen arischen und sogar nordischen Larven tarnende Neubuddhismus sind solche, mehr geistige Gefahren, während der Bolschewismus auch den Angriff mit sehr realen Waffen vorbereitet.

Um nun den Blick des Lesers für die Geheimnisse und Überraschungen des Orients zu schärfen, habe ich mich bemüht, im folgenden ein umfassendes, wenn auch skizzenhaftes Bild vom Islam zu geben. Möge es uns anregen, selbst weiter zu forschen, vor allem aber im Sinne jener uralten, wehrhaften Deutschen Haltung, die stets das Schwert neben den Pflug stellte, uns zu erhöhter Wachsamkeit anspornen.

Den mohammedanischen Völkern aber mag die vorliegende, aus freiem Herzen kommende Betrachtung helfen, sich von dem Joch der überstaatlichen (internationalen) Bedrücker zu lösen. Unsere Aufklärung wird diesen die Macht aus der Hand winden, dazu verhelfe uns des Feldherrn Erich Ludendorff Wahlspruch:

„Sieg der Wahrheit, der Lüge Vernichtung!"

München, Lenzing 1937

Rolf Beckh.

# 1. Der Islam – eine semitische Religion.

An den Karawanenwegen Klein-Asiens sitzen noch heute, wie vor Jahrtausenden, die Händler im Schatten ihrer Zelte oder im Getriebe der engen Gassen würfelförmig gegliederter Araberstädte. Und unter ihnen hockt der Schriftkundige, der für einige Münzen dem Volke, das nicht lesen und schreiben kann, seine Briefe und Urkunden ausstellt, heute ebenso, wie vor Jahrtausenden. Noch immer können wir es sehen, wie die Priester dort zusammensitzen und beraten, was sie verkünden und weissagen wollen, um die Gläubigen damit zu befriedigen und zu beherrschen. Dort unter der heißen Sonne und auf der unheimlichen dürren Ebene gelben Wüstensandes, wo das Grauen des Verhungerns und Verdurstens die Menschen umschleicht, wie das schaurige Heulen des Schakals, ist die Wiege jener semitischen „geoffenbarten" Religionen, deren gefährliche Lehren sie zu grausamen Geschichtegestaltern [1]) an den Völkern der Erde machten.

Hier, auf der Brücke zwischen Abend- und Morgenland, wurde mit den Schätzen Indiens gehandelt und — mit indischer Weisheit, die Kultur der Ägypter und ihr Eingottglaube [2]) wurde „verwertet" und aus dem Griechentum das Nützliche von einem zweckhaften Volke [3]) genommen und in Machtgedanken und klingende Münzen verwandelt. In das Gaukelspiel frommer Halluzinationen kleidete orientalische Verschlagenheit ihre kalte Berechnung, und in schillernde Fabeln [4]) und rührselige Gleichnisse gossen Semiten ihr schleichendes Seelengift, um die lichten Völker in die Nacht der Schachtreligionen [5]) zu zerren und die anderen im Dunkel dämonischer Triebe zu halten.

Auch der Islam ist eine Wüstenblüte und vielleicht gerade darum besonders in den Wüstengebieten heimisch und verbreitet. Er gründet sich auf denselben Jahweh, auf den sich Mosaismus und der Jesuismus im alten und neuen Testament berufen [6]). Der Koran von Mohammed, dem berühmten Propheten, diktiert, nachdem ihm in der Nacht Al Kadr der Engel Gabriel erschienen war, trägt, was bei der rassischen Verwandtschaft weiter nicht auffallend ist, ebensoviel jüdische Züge, wie das Christentum, und war doch durch die Jahrhunderte eine ebenso geschickte Tarnung des Judaismus, wie ersteres.

Missionsdirektor D. Dr. J. Witte meint [7]): „Was aber an ihm (dem Islam) gut ist, entstammt dem jüdisch-christlichen Wahrheitsschatz."

---

[1]) s. Frau Dr. Ludendorff: „Die Volksseele und ihre Machtgestalter".
[2]) s. Friedrich v. Schiller „Die Sendung Moses".
[3]) s. Walter Rathenau „Reflexionen".
[4]) s. Friedrich d. Gr. Werke „Vorrede zu Fleurys Kirchengeschichte".
[5]) s. Frau Dr. Ludendorff: „Die Volksseele und ihre Machtgestalter".
[6]) Darum stellte Ranke in „Weltgeschichte" 5. Teil, mit Recht fest, Mohammeds Gott ist der H e r r und nicht der Vater des Christentums.
[7]) In „Das Ringen der Weltreligionen um die Seele der Menschheit". Berlin 1922.

Auch der Islam führt über Höllenverängstigungen zu einem in echt orientalischer Phantasie ausgemalten Himmel, aber er bestimmt den Weg dahin durch festgelegte Gebete, Übungen und Pilgerfahrten und nimmt dem einzelnen, noch mehr als das Christentum, die freie Entscheidung, wie es ja schon der Name Islam, d. h. „Ergebung" kennzeichnet. Ob man uns sagt, wir sollen uns in Gottes Willen schicken [8]), oder ob wir das Schicksal abwehrlos und fatalistisch über uns ergehen lassen, es ist in beiden Fällen der Priester, der uns solches lehrt, der die „Ergebung" seiner Schäfchen für Machtzwecke trefflich brauchen kann. Deshalb wurde auch der Islam ein zuverlässiges Instrument des Priestertums, das bald geschickt an Mohammeds Stelle zu richtunggebendem Einfluß gelangte und heute auf okkulte Winke hin mit okkulten Weisungen die Völker zu lenken versucht. Priesterkastengeist erriet bald die in solch' anmaßendem Prophetentum liegende Möglichkeit zur Weltmission und verstand es geschickt, das völkische Geltungbedürfnis der Araber und anderer Stämme in seinen Dienst zu nehmen.

Wir wissen, daß ursprünglich Mohammed, dessen staatsmännischer Weitblick die völkischen Belange richtig erkannte, nur eine Nationalreligion aller Moslim schaffen wollte und daher auch eine Anzahl mehr praktischer, gesundheitfördernder Regeln in den Koran aufnahm. Wie der Verfertiger des mosaischen Gesetzes wußte er, daß Fleischgenuß einem in Wüstengebieten lebenden Volke schnell zum Verderben gereichen kann, daß Enthaltsamkeit die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten erhöht, und ordnete ebenfalls, wie der jüdische Gesetzgeber, die Beschneidung an. Daneben wurde die wichtige Forderung nach Reinlichkeit, die bekanntlich allen Orientvölkern keineswegs angeboren ist, durch bestimmte Waschungen zur Kulthandlung erhoben und die Vielweiberei, was für die Araber eine rasseerhaltende Maßnahme war, religiös gebilligt. Denn bei der nomadisierenden Lebensweise, die mit einem ständigen Kampf um die Oasen und Weideplätze verbunden war, konnten sich nur die tüchtigsten und mutigsten mehrere Frauen leisten, so daß damit praktisch sich das bessere Blut dauernd mehr fortpflanzte und außerdem in der Aussicht auf den Besitz vieler Frauen, ein gewaltiger Anreiz steckte, was bei der primitiven Lebensauffassung dieser Stämme nicht zu verwundern war. Aus tausend farbenreichen Erzählungen ist schon zur Zeit der Kreuzzüge, die Kunde von dem zauberhaften Reiz arabischer Frauen nach Europa gedrungen, denn nicht wenige der tapferen Muselmänner haben in der Hoffnung auf ein von zahlreichen schönen Frauen bevölkertes Haremsparadies, wie es der Koran als Lohn für den im Kampf gegen die Ungläubigen Gefallenen in Aussicht stellt, voll Todesverachtung ihr Leben in die Schanze geschlagen. Diese ganze Auffassung hat dem christlichen Abendland, das sich damals gerade anschickte, in seine düstere mittelalterliche Verschrobenheit zu verfallen, so stark imponiert, daß später sogar die Jesuiten in Paraguay [9]) einen Himmel schöner Weiber dem versprachen, der ihre Feinde töte.

Wir sehen weiter im Islam das Kämpferische ebenso, oder vielleicht noch stärker betont, wie im alten Testament, wobei selbstverständlich dieser Begriff des Kampfes als der den semitischen Rassen artgemäße zu gelten hat. Seinen Gott im Staub, das Antlitz zu Boden gewendet, zu verehren, wird ebenfalls nur verständlich, wenn wir uns aus der

---

[8]) „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt."

[9]) Die Jesuiten sind überhaupt verschiedentlich beim Mohammedanismus „in die Schule" gegangen. Siehe Fr. v. Schiller „Die Jesuitenregierung in Paraguay".

jüdischen Bibel her an die bei diesen Völkern tiefklaffende Kluft erinnern, die zwischen dem hoch in Wolken thronenden, schrecklichen und furchtbaren Gott [10]) und dem einzelnen besteht, der sich wie ein Wurm vorkommt und in Demut seines Gottes Heimsuchung oder Gnade über sich ergehen läßt. So sehr die alten Juden damals aus Ägypten und später auch aus Indien Kunde hatten von einem mehr nordischen Gottesbegriff, sie konnten ebensowenig wie die Mohammedaner, die ja in allerengste Berührung mit indisch-arischem Geistesgut kamen, zu einer anderen Gottesauffassung kommen. Noch heute tanzen die Derwische [11]), bis ihnen der Schaum vor dem Munde steht, um Allah wohlgefälliger zu sein, und noch heute betet der Moslim kniend im Staube, was einem aufrechten Deutschen niemals möglich wäre. Auf der anderen Seite ist auch die unbeschreibliche Prachtentfaltung und der asiatische Despotismus arabischer und türkischer Fürsten ein semitischer Zug, wie überhaupt sich überall Verbindungen zu der jüdischen Rasse aufzeigen lassen. Auch der größte Teil der Erzväter und Propheten, sowie die Kaaba in Mekka werden von beiden Schwesterreligionen gemeinsam verehrt. Vielleicht sind gerade wegen dieser rassischen und weltanschaulichen Verwandtschaft, die Kämpfe der Araber gegen die Juden im englischen Palästina so erbittert, weil es ja im Wesen der semitischen Religionen liegt, daß der Vater wider den Sohn und der Sohn wider den Vater [12]) ist, wie es Jesus sagt, und wie wir es auch aus unserer eigenen Geschichte zur Genüge wissen. Das Brudervolk der Franken z. B. erst konnte, christlich verhetzt, den Niedersachsen-Freiheitwillen brechen, und im blutigen 30jährigen Krieg haben sich Brudervölker aufgerieben und mit Mord und Brandschatzung überzogen, weil sie über Auslegungen der Worte dieser jüdischen Bibel in Streit geraten waren. Viel zu wenig noch wird von allen Völkern das zersetzende jüdische Geistesgift [12a]) erkannt. Daher ist es kein Wunder, daß sich in Lehre und Geschichte des Mohammedanismus auch manche Parallele zum Christentum finden läßt, wie z. B. Mohammed ebenso sehr von seinen Stammesangehörigen, den Koreischiten verfolgt wurde, wie Jesus nach den biblischen Legenden; und daß bis zu seiner Flucht nach Medina, der sogenannten Hedschra, i. J. 622 nur seine Frau Kadijah, sein Sklave Seid und sein Vetter Ali seine einzigen Anhänger waren, weil er ebenso wie jener legendäre Jesus zunächst abgelehnt wurde. Als Nationalreligion der semitischen Araber trugen aber dieselben typisch jüdischen Momente, wie im Christentum, dazu bei, daß der Islam gründlich alle von ihm eroberten Völker entnationalisierte, was ihm rein politisch zweifellos noch besser gelang, als dem Christentum. So wurden zeitweise die Araber, Berber und Perser, die Turkvölker [13]), Sudanesen und Bantus, die Albanesen und Bosniaken, ja selbst große Teile der Inder, Malaien und Mongolen eine Einheit der Politik und Weltanschauung, die zwischen Romanen und Germanen vielleicht im tiefsten Mittelalter bestanden hat, aber praktisch schon zwischen Briten und Iren, zwischen Spaniern und Portugiesen, Tschechen und Polen bei aller betonter Glaubensgemeinschaft niemals gelungen ist.

---

[10]) z. B. im Buche Hiob. [11]) Die mohammedanischen Mönche, sie werden zu willenlosen Werkzeugen „wie der Tote in der Hand des Totenwäschers" ihrer Scheiche, die den Orden leiten, erzogen. [12]) s. Matth. 10, 34/35. [12a]) Siehe die Schrift des Verfassers „Das japanische Volk und das Christentum". Japaner nannten das Christentum Jashu oder Jashumon, d. h. böse oder korrupte Religion. [13]) s. nächste Seite!

## 2. Der Islam erobert die Welt.

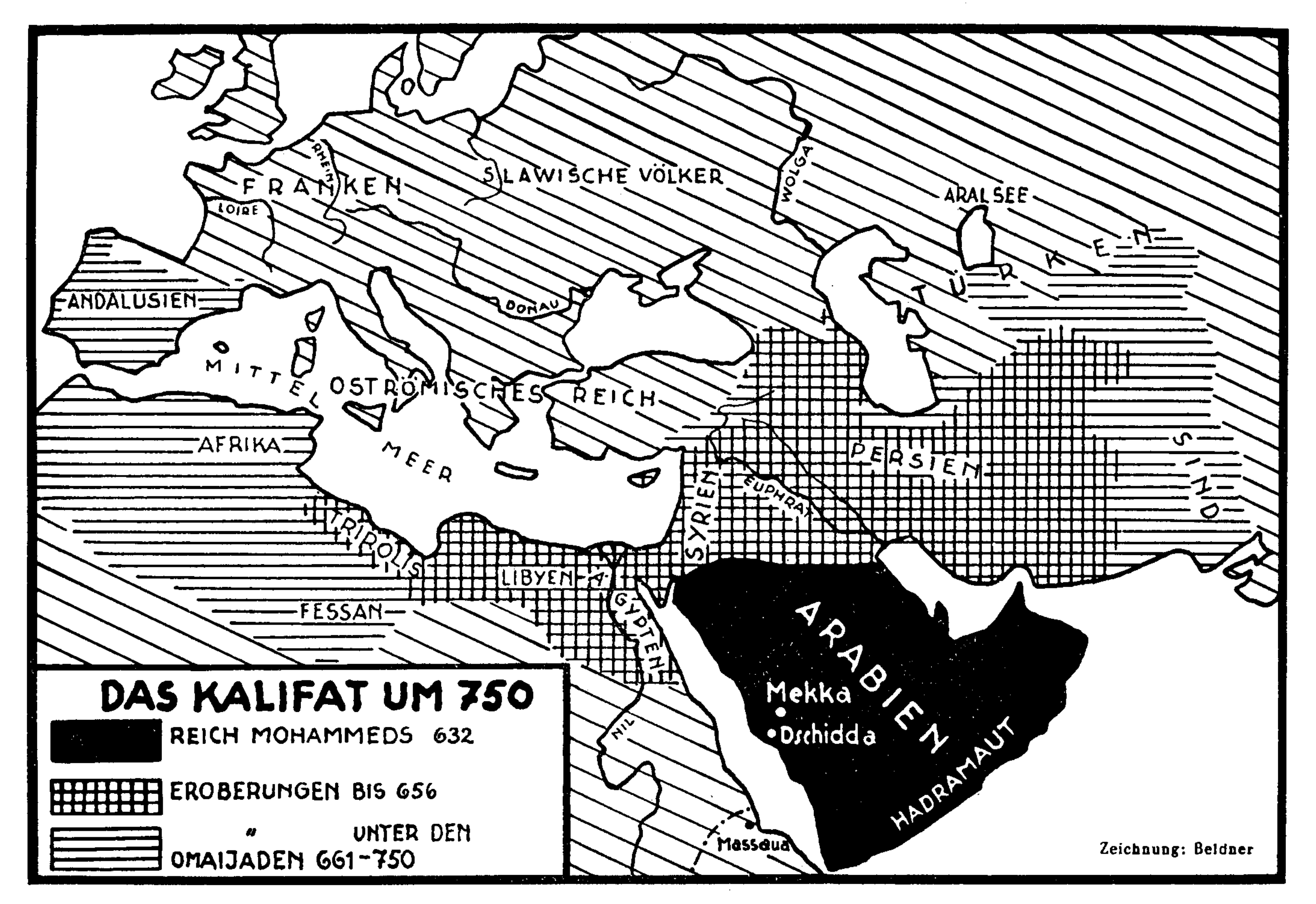
In gewissen Kreisen spricht man gerne vom „Siegeszug" des Christentums über die ganze Erde und auch wir sind auf Grund unserer einseitigen Schulerziehung leicht geneigt, die Bedeutung der christlichen Bekenntnisse zu überschätzen. Immerhin macht die Lehre Mohammeds mit 260 Mill. Seelen etwa $^1/_8$ der Gesamtbevölkerung der Erde aus und wir dürfen nie vergessen, daß im achten Jahrhundert das Reich der Kalifen bedeutend größer war als jemals das alte imperium romanum, wenn es auch an Bevölkerungdichte hinter diesem zurückblieb. Auch die kulturelle Bedeutung des Islams, der Spanien seinen Stempel aufprägte und den Baustil Venedigs beeinflußte, dem wir in dem Worte Zucker, aus el sukker = die Süße, und Alkohol, aus al kohool = der Feine und sogar in dem weit verbreiteten Märchenbuch 1001 Nacht begegnen, ist nicht gering. Vielleicht hat sogar an der Herabwürdigung der hochgemuten Deutschen Frau zum unwürdigen Gretchen der Islam, den Europa schon sehr früh durch die Kreuzfahrer kennen lernte, mehr Schuld, als landläufig angenommen wird; wie im Christentum, ist dort die Frau zur vollkommenen Bedeutunglosigkeit, zur Sklavin [14]) des Mannes verurteilt.

Die Einfachheit und der mehr auf tätige Diesseitigkeit gerichtete Zuschnitt des Mohammedanismus gaben ihm eine kämpferische Schlagkraft, wie sie keine der Weltreligionen aufweisen konnte. Wir müssen uns nur einmal auf der Landkarte seine Ausbreitung und an Hand der Geschichtezahlen die dabei erwiesene Schnelligkeit dieses Eroberungzuges klar machen [15]). Das Reich der Kalifen ging um 750 von den Pyrenäen bis zum Indus und dehnte sich vom Pamir, dem Dach der Welt, bis zu den Quellen des Nils.

Um nur eines herauszugreifen, will ich hier als dem bekanntesten der mohammedanischen Völker kurz die Geschichte des Türkischen Volkes geben, das aus den Türkenkriegen unter Prinz Eugen von Savoyen und aus der Zeit des Weltkrieges noch in unserer lebendigsten Erinnerung ist:

Aus den in den Steppen östlich des Kaspischen Meeres lebenden Turkvölkern sonderte sich um 1200 unter mongolischem Druck der mohammedanische Turkmenenstamm ab und setzte sich am Bosporus fest, eroberte im Laufe von knappen hundert Jahren den ganzen Balkan und 1453 auch das morsche Byzanz. Unter Sultan Selim dem Ersten, unterwerfen sich die Türken Syrien und den Rest Griechenlands, dringen weiter gegen Iran vor und ergreifen 1517 von Ägypten Besitz. 1526 beherrscht Großmogul Barbur halb Indien, ein javanisches und malaiisches Sultanat werden errichtet, während mit der Niederlage bei Mohacs 1526 ganz Ungarn für 200 Jahre türkisch wird und der Halbmond nach Oberitalien und bis an die Tore Wiens vordringt. Dann folgt bis zum Weltkrieg ein fast ebenso schneller Abstieg, in dem Österreich durch Rückeroberung im

[14]) s. Paulus 1. Kor. u. a. O.
[15]) s. Karte im „Lexikon f. Theologie u. Kirche". Verlag Herder & Co., Freiburg.


FRANKEN
RHEIN
LOIRE
SLAWISCHE VÖLKER
WOLGA
ARALSEE
TÜRKEN
ANDALUSIEN
DONAU
MITTEL MEER
OSTRÖMISCHES REICH
AFRIKA
PERSIEN
SIND
SYRIEN
EUPHRAT
TRIPOLIS
LIBYEN
ÄGYPTEN
FESSAN
ARABIEN
Mekka
Dschidda
HADRAMAUT
NIL
Massaua
DAS KALIFAT UM 750
REICH MOHAMMEDS 632
EROBERUNGEN BIS 656
" UNTER DEN
OMAIJADEN 661-750
Zeichnung: Beldner

Balkan und später Rußland am schwarzen Meer die Vorherrschaft der Türken brechen. Der Verfall der Osmanfamilie, die durch Haremswirtschaft zusehends degenerierte, legte den Grund zu der heute notwendig gewordenen Reform, die Gazi Mustafa Kemal als Führer der Jungtürken mit großer Zähigkeit und Kraft etwa seit 1919 durchführt. Daß hierbei europäische Staaten und deren Einrichtungen Muster stehen, ist nicht weiter wunderlich, es fragt sich nur, ob Kemal Atatürk (Ahne der Türken) dabei allein die völkischen Belange der Türken oder auch „Weltinteressen" zu verfechten hat.

Dies war die Geschichte nur eines der vielen Völker, die damals unter dem gewaltigen Antrieb der in Mekka verkündeten Heilslehre erobernd vordrang. Mohammed selbst hatte noch am 8. Brachet 632 von der Kanzel herab, um eine erlittene Niederlage durch ein oströmisches, christliches Heer zu rächen, zum Kriege gegen die Ungläubigen aufgerufen, dann starb er. Mit diesem Vermächtnis brach der Arabersturm nach allen Seiten los. Die beiden ersten Kalifen Abu Bekr und Omar nahmen sowohl den Kampf gegen das zoroastrische neupersische Reich als auch gegen Ostrom auf, zunächst nur von dem glühenden Wunsche beseelt, alle Araberstämme zu einen und ein gefestigtes großarabisches Reich auszubauen. Aber durch die Uneinigkeit der abendländischen Völker, die sich in fruchtlosen theologischen Streitigkeiten verzehrten, machte der Islam solch ungeahnte Fortschritte, daß ihm in knapp 50 Jahren nahezu der größte Teil des außereuropäischen Besitzes Ostroms in die Hände fiel. Während in Byzanz die theologische Haarspalterei wahre Triumphe feierte und nach der Verdammung des Arianismus unter Theodosius die Christenheit in Nestorianer, Monophysiten oder Jakobiten und in die unter dem Patriarch von Antiochien stehenden semitischen Christen (!) zerteilt war, trat der Islam einheitlich und geschlossen mit seinem einfachen Grundsatz auf: Gott ist groß und Mohammed ist sein Prophet. Dabei zeigte man sich durchaus nicht christenfeindlich, Jesus galt auch als großer Prophet und die Araber gewährten überall, wo sie hinkamen, kluge Religionfreiheit, was ihnen leichten Erfolg sicherte, und bewiesen auch im Verlauf der weiteren Geschichte meist größere Toleranz in Glaubensfragen, als die Christen [16]). So konnten jahrhundertelang in Spanien unter der alleinigen politischen Herrschaft der Mauren christliche Bischöfe und Grafen nach westgotischen Gesetzen die christliche Bevölkerung Spaniens, die sogenannten Mozaraber, betreuen und Goten, Iberer und Mauren lebten in größter kultureller Freiheit neben und durcheinander.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß kurz vor Karls, des Franken, Krönung eine politisch-semitische Welteroberung über eben dieses Spanien her die nordischen Völker bedrohte und nur durch Karl Martels Sieg 732 verhindert wurde, daß wir einer maurischen Fremdherrschaft erlegen sind, während gleichzeitig das von Rom ausgehende Christentum die geistige Verjudung und damit Zerstörung unseres Volkstums mit allen Mitteln vorbereitete.

---

Daß sich auch die Völker Zentral- und Ostasiens gegen die kriegerisch vordringenden Islams verteidigen mußten, liegt klar auf der Hand; wie eine Sturmflut wogte der Ruf Allah's und seines Propheten, dem ganz Nordafrika gefolgt war und der Europa

---

[16]) Seiner Natur nach war aber der Islam intolerant, er handelte eben hier auch nach dem Grundsatz: „Seid klug wie die Schlangen". Außerdem war es wirklich nicht schwer, die eifernden Christen an Toleranz zu übertreffen; immer mehr wurde damals das katholische Christentum zur „alleinseligmachenden" Religion!

erschüttert hatte, weit in die unermeßlichen Räume Asiens hinein. Waren nicht auch die okkulten Buddhisten abwehrschwach und ebenso in unzählige Sekten und Kasten gespalten, wie die abendländische Christenheit, hatte nicht auch dort das Mönch- und Priestertum das Mark der Völker ausgesogen und verzehrt und diese zu jeder kriegerischen Tat unfähig gemacht? So paradox es klingen mag, die ungebrochene Kraft der germanischen Völker, die damals nur „christianisiert" aber noch nicht von dem jüdischen Zersetzunggift befallen waren, hat Rom und das Christentum vor dem Islam gerettet, während die bereits restlos dem Christentum erlegenen Griechen oder Römer kaum mehr eine bewaffnete Abwehr aufstellen konnten.

Hätte Indien entsprechend seiner Bevölkerungdichte, seinem unermeßlichen Reichtum und seiner beachtenswerten Kultur nur ein einigermaßen wehrtüchtiges gefestigtes Staatswesen gebildet, dann wäre schwerlich damals der Islam in kaum 100 Jahren bis über den Indus vorgedrungen — und später wäre es nicht eine leichte Beute der europäischen Mächte geworden. Ja, es steht heute als englisches Dominium in der Gefahr, statt seine Freiheit wirklich zu erlangen, dem Islam als der kommenden Religion der Farbigen, zum Opfer [17]) zu fallen. Vielleicht ist das der Wunsch des okkulten Priestertums auf dem „Dach der Welt".

Damals öffneten nach der Schlacht bei Kadesia 635, in der das Sassanidenreich erschüttert wurde, sich dem Islam sowohl die Wege nach dem Norden, dem Sitz der Turkmenen, als auch nach dem Osten. Omar drang nördlich bis zum Amu Darja, dem alten Oxus, und östlich schon bis Afghanistan vor. Im 11. oder 12. Jahrhundert, als das mohammedanische Seldschuckenreich bis zum Dach der Welt reichte, war unter den Ghoriden mehr als die Hälfte Indiens dem Kalifat untertan.

Nun begannen auch die Mongolen den Sturmwind des „Propheten" zu spüren, und es ist uns ein geschichtliches Dokument erhalten, welches erweist, daß zu Anfang des 13. Jahrhunderts durch den Kalifen von Bagdad Nasir-el-Din-Illahi die Tartaren ins Land gerufen wurden. Dieser Priester wollte sich ihrer Hilfe bedienen, um den politischen Herrscher des Choresm-Reiches, den Sultan Choresm-Schahs Ala-ed-Din Muhammed zu bekämpfen. Also auch hier wieder ein Priester als Landesverräter, ganz wie bei uns! Dschingis-Kahn, dessen Mongolen bisher nur Handel mit den Kaufleuten des Sultans getrieben hatten, drang so, die Uneinigkeit nützend, nach Westen vor und errichtete eine weit mehr Religionfreiheit gewährende Herrschaft, gegen die nun von der moslemischen Priesterkaste nicht aus nationalen Gründen gehetzt wurde, nein, nur die Toleranz der Mongolen, die z. B. den Nestorianern und anderen christlichen Sekten freie Religionausübung gewährte, war dem Kalifen ein Dorn im Auge. Darüber erzürnt, ließ Dschingis-Kahn kurzerhand die ganzen Länder buchstäblich vernichten und ihre Bevölkerung ausrotten [18]). Hierbei dürfen wir nicht vergessen, daß der Islam z. B. in Afghanistan nach den strengen Weisungen des Koran sämtliche Bud-

[17]) Der große Hinduführer Sir Mohammed Ikbal hat im Namen von Millionen indischer Parias an den Rat der großen Ulemas der mohammedanischen Universität in Kairo den Ruf ergehen lassen, man möge ihnen eine Mission gelehrter Männer schicken und sie zum Islam bekehren. Es ist bereits eine Summe von 30 000 Pfund Sterling zu diesem Zweck aufgebracht worden, aber in Indien, so verlautet, wird es noch gewaltige Widerstände für die Massenbekehrung geben. (Nach „Kasseler Post" v. 12. 10. 36.) Sind deshalb die Parias so plötzlich von anderen Kasten anerkannt worden?

[18]) Aus Prawdin „Tschingis-Kahn". Stuttgart 1934.

dhabildnisse, die oft mehrere Meter hoch in Felsen gemeißelt waren, entstellt und unkenntlich gemacht hat. Sollte damals der kluge chinesische Ratgeber des Welteroberers Dschingis-Kahn Yeliu Tschusai schon etwas von der (für Ostasien) aus dem Westen kommenden semitischen Gefahr und der Bedrohung durch solche alleinseligmachende geoffenbarte Religionen geahnt haben?

Wir sahen also bei dem eben geschilderten beispiellosen Eroberungzug des Islam, daß eine erschütternd einfache Idee: Allah ist groß und Mohammed ist sein Prophet! einem auf sehr bescheidener Kulturstufe stehenden, nomadisierenden Wüstenvolk die Kraft gegeben hatte, eine Unzahl anderer Völker zu besiegen und sogar meistens ihre angestammten Sitten und Gebräuche bis zur Unkenntlichkeit aufzusaugen und weiten Ländern der Erde für alle Zeiten den Charakter des Islam aufzuprägen. Wir dürfen dabei weder die innere Schwäche, es gab damals noch keine die Volkskraft erhaltende und im Einklang mit dem Tatsächlichen stehende Weltanschauung, dieser Völker übersehen, noch die fanatisierende Wirkung des mit Höllenangst und Himmelsfreuden wirkenden Mohammedanismus für gering halten. Haben seine Priester noch dieselbe Macht wie einst, kann dieser Glaube noch einmal die Völker zu einem heiligen Krieg gegen die Ungläubigen aufrufen?!

## 3. Der Islam – eine Gefahr der Zukunft.

Heute regen sich wieder im Zeitalter des Rasseerwachens die Völker; und Religionen, die dem Blute nicht allzusehr widersprechen, erleben eine neue Blüte und Wirksamkeit. So schöpft trotz aller gewaltsamer Europäisierung Kemal Atatürks der Mohammedanismus neue Kraft aus der Erstarkung der modernen, selbstbewußten Türkei [19]) und die klugen Reformen, die Reza Schah Pehlewi in Iran [20]) durchführt, geben auch den Anbetern Allahs in Persien neue Stoßkraft, ebenso, wie sich die durch Ibn Saud angestrebte Einigung Arabiens [21]) unter dem Zeichen des Islams vollzieht.

Daß diese nüchternen Tatsachen — immer wieder berichten Weltreisende [22]) vom gewaltigen Aufschwung der mohammedanischen Völker — Auswirkungen der Pläne der „geheimen" Weltleitung sind, wird wohl am besten damit gekennzeichnet, daß der Jude Jean Izoulet in seinem grundlegenden Werk „Paris, die Hauptstadt der Religionen Israels" ganz offen davon spricht, daß der Islam die Mission habe, den jüdischen Geist nach dem Osten vorzutreiben. Liegt nicht in derselben Linie auch seit 1917 die Politik der Sowjets, deren jüdische Leitung ja wohl niemand mehr in Frage stellt? Was bezweckt denn anders Lenins „Erklärung der Rechte der Nationalitäten" [23]) vom 16. Nebelung 1917, als den Völkern Zentral- und Vorderasiens zuzurufen: „wir wenden uns an euch!" Was durch den „Aufruf an die Mohammedaner in Rußland"

---

[19]) s. Seite 7.

[20]) In sagenhaftes Dunkel gehüllt sind Urheimat und Vorgeschichte der Perser und der Pehlewanen, letztere sind wahrscheinlich die nordischen Eroberer dieser Landstriche, was u. a. auch aus der Lehre Zoroasters, Zaratustras gefolgert werden kann. Das große Reich der Achäminiden, des herrschenden Fürstengeschlechts der Perser, denen auch der aus der griechischen Geschichte bekannte Darius angehört hat, wird von Alexander, dem Großen, bei Issus (333 v. d. Zeitwende) und Gaugamela zerschlagen. Die Neugründung des Reiches durch Arsakes in Parthien sichert aber dessen Fortbestand. Die Parther machten dann den Römern zu schaffen, so wurde Crassus bei Carrhae (55 n. d. Zeitwende) vernichtend geschlagen und Trajan mußte fluchtartig das Land verlassen. Später erlebte Iran unter den Sassaniden, die 226 die Arsakiden ablösten, eine neue Blüte, die sich unter dem Großkönig Chosro-Anoschirwan (531 bis 578) in einem überaus reichen Kulturleben entfaltete. Dennoch brach schon 635 im Arabersturm das Sassanidenreich zusammen, der Islam drang damals überall siegreich vor. Später nahmen auch in der wechselvollen Geschichte Irans, über das die Reiterheere Dschingis-Kahns und Tamerlands hinwegbrausten, die Turkmenen Besitz von Iran, das bis zum Weltkrieg ein Spielball in der türkisch-russischen Interessensphäre blieb. Aus altem, iranischem Blut stammend, setzte sich dann Reza Kahn nach vielen Kämpfen, nicht zuletzt auch gegen den vom okkulten schiitischen Priestertum gelehrten „Iman der Zeit" durch, und erwirkte den Sieg einer völkischen Wiedergeburt, unter deren Zeichen heute Iran mächtig erstarkt.

[21]) Sehr aufschlußreich ist auch die Tatsache, daß England zuerst (unter dem Einfluß des etwas abenteuerlichen Obersten Lawrence) Ibn Saud gewaltig unterschätzte, um ihn dann auf Druck des indischen politischen Dienstes erst als bedeutungvollen Gegner zu beachten und zu bekämpfen. Heute fühlt London Ibn Saud als den Beherrscher Arabiens und sieht seinen Einigungbestrebungen als Führer des gesamten Islams mit wachsender Sorge entgegen.

[22]) So erst kürzlich wieder Colin-Roß in „Das Meer der Entscheidungen".

[23]) Darin heißt es wörtlich „Gleichberechtigung und politisches Selbstbestimmungrecht mit Einschluß der Errichtung der eigenen unabhängigen Staaten".

vom 7. Julmond 1917 wirksam unterstrichen wurde. In ihm steht der Satz: „Türken und Tartaren Transkaukasiens, Turkestans usw., deren nationale Kultur, Religion und Moscheen von der Zarenregierung [24]) vernichtet wurden, von nun an werden Eure nationalen und kulturellen Einrichtungen als frei und unantastbar erklärt . . ., organisiert Euer nationales Leben frei!"

Die Zwischenbemerkung ist sicher gestattet, daß man hier wieder deutlich sieht, daß die Vernichtung der christlichen Kirche und die Gottlosen-Propaganda nichts als Politik des Juden gegen Rom darstellen.

Niemals hätte sich die Wiederherstellung der Türkei und das Sich-los-sagen von allen Verträgen so reibungslos und schnell vollzogen, wenn nicht Rußland dahinter gestanden hätte, und tatsächlich zeigen sich heute alle außenpolitischen Schritte Kemal Paschas, daß er der stille Interessenwahrer Moskaus ist [25]).

Übrigens geht der Zug der russischen Politik schon seit der großen Katharina Zeiten zum Bosporus, und das heutige industrialisierte Rußland brauchte erst recht den Anschluß an das Mittelmeer, schon, um spanische Bomben werfen zu können!

Im Hinblick auf die überragende Bedeutung der Erdölvorkommen ist ebenfalls der schnelle Aufstieg Afghanistans und Irans ein Werk überstaatlicher Interessenpolitik, die geschickt die nationalen Belange dieser Völker für sich einspannt, um ihre Schachfiguren auf dem Brett der Weltwirtschaft an die beste Stelle zu rücken.

Schon i. J. 1921 sind „Freundschaft- und Nichtangriffsverträge" zwischen Persien und Afghanistan einerseits und der Sowjetunion andererseits geschlossen worden. Dabei ist im Einklang mit den Zielen der Weltleitung die Abmachung getroffen worden, in den Ländern des Islams jegliche kommunistische Propaganda zu unterlassen, hier sehen wir deutlich wieder die Zusammenhänge, es genügt dem Juden durch die Lehre Mohammeds und die islamitische Priesterkaste in diesen Völkern seinen Einfluß gesichert zu wissen, großzügig kann er auf die politische Herrschaft damit äußerlich verzichten. So buhlen abwechselnd die Großmächte um dieses Objekt, in letzter Zeit besonders stark und mit sichtbaren Erfolgen Italien, — und der Jude weiß doch, daß letzten Endes sein Jahweh, den Mohammed Allah nannte, siegen soll, sowie er ja auch über die Tatsache beruhigt sein kann, daß der Stuhl Petri keineswegs auf natürlichem Felsen, sondern auf einem mosaisch-jüdischem Fundament steht.

Doch ebenso wie der uns als Todesstoß zugedachte „Weltkrieg" die teuflischen Berechnungen der Juden, Freimaurer und Jesuiten zunichte machte, indem er im Gegenteil das Rasseerwachen hervorrief und damit die Deutsche Volksschöpfung erst möglich machte, so können auch jene Völker, wenn sie frei werden, erheblich andere Wege einschlagen, als es sich die überstaatlichen Drahtzieher gedacht haben. Die Welt ist heute weiter denn je entfernt von Planwirtschaft und Kollektiv, die Macht des Goldes und die Macht der Lehren vom Sinai verfangen nicht mehr.

---

[24]) Das entspricht kaum den Tatsachen, im Gegenteil knüpften auch hier die Moskauer Gewalthaber geschickt an alte zaristische Vorgänge an. So hat Iwan des Schrecklichen Gesandter 1570 dem Padischah erklärt: „daß der Zar kein Feind moslemischen Glaubens sei".

[25]) So erhielt Kemal Pascha durch Rußland für seinen Aufbau eine Zehnmillionen-Golddollaranleihe. Außerdem wurde am 17. 12. 1925 ein „Freundschaft- und Neutralitätvertrag" mit den Sowjets, am 17. 12. 1929 das Karachan-Protokoll und am 7. 3. 1931 ein Flottenvertrag abgeschlossen.

Was, wie wir oben sehen, der Jude von der einen Seite her geschickt eingefädelt hat, findet sein Gegenstück in der römischen Aktion, die sich nicht nur auf das Gebet für die Ungläubigen und auf die Gründung eines collegium orientale beschränkt.

Wem es aufgefallen ist, wie gering die Anteilnahme der gesamten farbigen Welt an Mussolinis afrikanischem Feldzug praktisch geblieben ist, wo man doch schon vom „Erwachen des schwarzen Erdteiles“ und Ähnlichem gesprochen hatte, dem wird Folgendes sehr aufschlußreich sein. Abessinien, in seiner Bevölkerung ebenso gemischt, wie in den Bekenntnissen, war der Herrenstaat der Amharen. Diese hatten darum auch ihre, die koptische Religion, deren oberster Kirchenfürst der Patriarch von Alexandrien ist, zum alleinmaßgebenden abbessinischen Staatsbekenntnis gemacht und die übrigen „Minderheiten“, unter denen der Islam am stärksten vertreten ist, mehr oder weniger unterdrückt. Schon sehr lange haben der englische und später auch der italienische Geheimdienst die Schwäche dieses äthiopischen Priesterstaates erkannt und es stets zum Ziel ihrer Außenpolitik gemacht, für die mohammedanischen Volksstämme Abessiniens einzutreten. Wenn auch in diesem Lande blühenden Aberglaubens fast sämtliche koptische Priester einen Talisman mit Sprüchen aus dem Koran tragen und sogar der Kaiser Haile Selassie es nicht verschmähte, sich für viel Geld ein solch wirksames Amulett anfertigen zu lassen, so steht doch seit Jahrhunderten die koptische Kirche in ständigem Kampf gegen den Islam und ist nicht wenig stolz darauf, daß schon mehrmals an den zerklüfteten Bergketten Abessiniens die Sturmscharen des Halbmondes zerschellt sind. Besonders der Etschege, der Abt von Debra Libanos, dem berühmten koptischen Kloster, von dem aus lange genug geheimnisvolle Fäden zu den griechischen Mönchen auf dem Berge Athos gesponnen worden sind, ist das Rückgrat des äthiopischen Christentums und spielte als dessen politischer Vertreter und früherer Berater des Kaisers bis vor kurzem noch eine bedeutende Rolle; er hatte auch die Annäherungversuche Haile Selassies an Ibn Saud zu hintertreiben gewußt.

So haben nicht nur die afrikanischen Neger, die sich mehr und mehr dem Islam [26]) zuwenden, sondern alle mohammedanischen Stämme gar keinen Grund gehabt, für dieses christliche Abessinien auch nur einen Finger zu rühren. Im Gegenteil hat es die italienische Propaganda sehr geschickt verstanden, den Unwillen der islamischen Welt vor ihren Wagen zu spannen und heute läßt sich Mussolini in Erfüllung der vor und während des Feldzuges gemachten Zusagen in Lybien und dem neuen „Italienisch-Ostafrika“ als „Beschützer des Islam“ feiern. Auf seiner im Lenzing 1937 unternommenen Orientreise wurde dem Duce, man hält es kaum für möglich, von der afrikanischen Bevölkerung sogar Mohammeds Schwert überreicht! Wir können indessen nicht an die Ehrlichkeit dieser Geste glauben, wenn sich daraus auch sehr interessante Perspektiven auftun. Sollte etwa die römische Schlangenklugheit diese offenbare Anbiederung mit einer seit Jahrhunderten bekämpften Irrlehre übersehen, um nach der politischen Entwicklung dann das neuerstandene imperium romanum liebevoll in die christlichen Arme zu nehmen? Jedenfalls werden die freiheitliebenden Beduinen jene

[26]) Das Bulletin de l'Union Missionaire de Clergé Belge beziffert die Anhängerschaft des Islams in Afrika auf 33 Millionen, das sind mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Einschließlich der Europäer leben dagegen nur 11 Millionen Christen dort, von denen noch vier Millionen der koptisch-äthiopischen Kirche, die den weißen Mann noch stärker ablehnt als der Islam, angehören. Erst in allerjüngster Zeit, lt. „Deutsche Kolonialzeitung“ v. 1. 1. 37 wurde in Daressalam eine neue mohammedanische Wochenschrift gegründet: „Ismaili Voice“!

Vorführung allermodernster Panzerwagenflammenwerfer, die ihnen kürzlich Mussolini zum besten gab, richtig verstehen und ihrem Herrn, Ibn Saud berichten, daß die italienische Herrschaft sich in nichts von der englischen unterscheide. Wenn der Duce heute als Gegenspieler Englands von der mohammedanischen Welt umjubelt wird, ist das begreiflich. Die Haltung der römischen Kirche aber wird wohl daraus zu verstehen sein, daß immer wieder katholische Stimmen geäußert haben, daß der Islam dem christlichen Glauben absolut widerstehe und daß seit der Zeit der Kreuzzüge es eher vorgekommen ist, daß sich Christen zum Mohammedanismus bekannt haben, wie es in Ostrom häufig geschah, als daß Anhänger Allahs zur Religion der „Ungläubigen" übergetreten sind. Erst kürzlich hat Univ.-Prof. J. Aufhauser geäußert:

> „Der Islam scheint jeglicher christlicher Missionstätigkeit gegenüber immun zu sein, ein Geheimnis im Weltenplan Gottes." [27])

Rom scheint sich also mit dieser Tatsache abzufinden, haben vielleicht die „jüdisch-christlichen Mysterien" [28]) gewirkt, haben in den höheren Logen und Geheimorden die Jesuiten Direktiven (Richtlinien) empfangen, die im Sinne des „Baumeisters aller Welten" [29]) eine Erstarkung des Islams wünschen? Oder soll der mächtig allerorten das Haupt erhebende Mohammedanismus mit dem weltlichen Arm, mit dem Schwert bezwungen werden?

An den Ausführungen Prof. Aufhausers ist auch seine Begründung zu dem oben angeführten Satz bemerkenswert, weil wir daraus schließen können, wie bewußt sich wohl auch die Kirche im Kampf gegen unsere „heidnischen" Vorfahren darüber gewesen sein mag, daß die Frau die eigentliche Bewahrerin des religiösen Lebens ist. Der Herr Universitätprofessor bestätigt Frau Dr. Mathilde Ludendorff in geradezu überraschender Weise, denn er sagt:

> „Hängt doch die Frau dank ihrer tiefen körperlich-seelischen Verbundenheit mit den Geheimnissen und Urquellen des Lebens zäher an altüberlieferten religiösen Anschauungen . . . — Auch in der mohammedanischen Welt ist darum die Frau die eigentliche Hüterin des religiösen Lebens. Zudem bereitet in dieser Welt ihre Abgeschlossenheit ein stark fühlbares Hindernis."

Rom kapituliert also scheinbar [29a]) vor dem Islam, wie ja auch das orthodoxe Judentum, vielleicht auch „ein Geheimnis im Weltenplan Gottes", für die katholische Kirche unantastbar bleibt. Es finden sich aber für Priesterkasten noch zahlreiche andere Wege, um Widerspenstige zu bezwingen. Vielleicht gibt es längst Jesuiten, die sich ja auch nicht scheuten, in buddhistischer Mönchstracht den Japanern „das Heil des Kreuzes" zu bringen, die unter hohem Turban aus dem Koran lesen; auch als tanzende Der-

---

[27]) Aus Theologisch-praktische Quartalschrift, Linz 4/1936. [28]) s. Ludendorffs Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" Folge 24 vom 20. 3. 1937. [29]) s. Seite 12 u. 13.
[29a]) Der Kardinal-Sekretär der Propaganda sprach auf der Generalratssitzung des Päpstlichen Werkes vom hl. Petrus 1933 die Worte: „Wenn in wenigen Jahren die 18 000 einheimischen Kleriker, die sich heute auf das Priestertum vorbereiten, zum Altare schreiten und beginnen, die heiligen Geheimnisse zu spenden, wird eine neue Ära für die Kirche in Asien, Afrika und Ozeanien beginnen. Die neuen Heere der Mission werden Aussehen und Lage jener fernen Völker ändern, für die heute das Kreuz des Erlösers ein Zeichen der Hoffnung und morgen eine Wirklichkeit des Sieges ist. Es handelt sich hier um eines der bedeutendsten Probleme der gegenwärtigen Stunde, von dem die künftigen Schicksale der Kirche und Gesittung abhängen. Wir Katholiken haben die Pflicht, an der Lösung dieses Problems mit allen unseren Kräften und unseren selbstlosesten Opfern mitzuwirken." („Weltmission", März 1934.)

wische [29b]), wir erinnern nur an den tanzenden Muckermann, würden sich Jesuiten ganz gut ausnehmen.

Die Priester sind überhaupt recht wandlungsfähig, wenn es sich um Erreichung ihrer Machtziele handelt. So bildet heute die Kairenser Universität Al Azar kostenlos japanische Studenten in der islamischen Theologie aus und schickt sie als geistige Führer nach Japan, wo bereits Mohammed Abdul Hai, mit schier unerschöpflichen Geldmitteln [30]) ausgestattet, dem Islam einen überraschend schnellen Eingang verschafft hat. Ob es ein Zufall ist, daß hier in Ägypten sowohl der erste Kirchenfürst der koptischen Kirche, der Papst-Patriarch von Alexandrien, als der Herr des koptisch-orthodoxen Christentums von Ägypten, Nubien, Abessinien und der kyrenäischen Pentapolis, seinen Sitz hat, ebenso wie eine oberste geistige Behörde des Islam, die mohammedanische Universität in Kairo? [31]) Wobei letztere in engster Zusammenarbeit mit dem indischen hohen Rat, auf den seit der Abschaffung des Kalifats alle Vollmachten dieses Amtes übergegangen sind, die Weltmission des Islam betreibt.

Jesuiten lehren an der Universität in Tokio, ob sie auch von Kairo aus politische Fäden spinnen? Auf welche höheren Weisungen hin werden wohl die Mohammedaner Mussolini, als dem Befreier Abessiniens zugejubelt haben, sollte das allein auf die nun bewirkte Gleichberechtigung des Islam mit dem koptischen Christentum in Äthiopien zurückzuführen sein?

Neben der jüdischen Weltpolitik, wie wir weiter oben sahen, hat also auch Rom seine Finger im Spiele, das dürfen wir nie vergessen, wenn uns bewußt wird, daß der Islam marschiert!

---

Doch oft vollzieht sich auch die Entwicklung anders, als die klügsten „Pläne" vorsehen. Als im Weltkriege die Alliierten unsere Balkanstellung erschüttern wollten, entfachten sie den Nationalismus der kleinasiatischen Stämme. Diese zogen allein schon Gewinn aus dem Schauspiel, das sich ihnen bot, weiße Völker zerfleischten sich vor ihren Augen und benötigten dazu ihre Hilfe. Dann „warben" kapitalistische Petroleuminteressen oft mit roher Gewalt um diese Landstriche. Dadurch fanden wieder die Sowjetagenten dort in Afghanistan und Persien günstigen Boden. Aus all diesen Vorgängen sammelte nur der Islam neue Kraft, er war aus seiner fatalistischen Ruhe erwacht und aktiv geworden, was vielleicht nicht unbeabsichtigt war. Aber alle überstaatlichen Berechnungen können versagen, da das Rasseerwachen dieser Völker wohl auf die Dauer von den Priestern wird nicht mehr unterdrückt werden können. Ob die völkischen Kräfte dann zu einem eigenen Leben reichen, wird erst die Zukunft lehren. Noch herrscht der Mohammedanismus, noch kann mit ihm die Priesterkaste jeden Augenblick fanatisierte Millionen in Bewegung setzen.

---

Aber von noch viel tieferer und weittragender Bedeutung ist heute die teilweise bewußte Förderung des Islam geworden, der mit den ihm ergebenen Völkern bis weit in das Innere Afrikas, nach Indien und tief nach Zentralasien hineinreicht. Die

[29b]) Siehe Fußnote 11 Seite 6!
[30]) s. Fußnote 17 auf Seite 10!
[31]) s. Ludendorffs Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" Folge 24 vom 20. 3. 1937.

Schwarzen, die sich immer mehr vom Joch der Kolonialmächte befreien und durch einen sehr geschickt organisierten passiven Widerstand, vor allem aber durch instinktives Zusammenhalten zu einer bedrohlichen Macht anwachsen, haben kein ihnen allen gemeinsames religiöses Ideal, daher erblicken sie, besonders in Afrika, das arabische Händler schon seit Jahrhunderten bereisen, im Islam, als einer Religion dunkelhäutiger Menschen, ihr Heil [32]). Die Einfachheit seiner Lehre kommt dabei dem Mohammedanismus ebensosehr zustatten, wie seine kämpferische Kraft, von der sich die Neger einst die Befreiung aus ihrer oftmals sehr unwürdigen Lage erhoffen. Dazu kommt, daß auch der Islam an seine Gläubigen in geistiger Beziehung keineswegs sehr hohe Ansprüche stellt, einer Tatsache, die schon oft Europäer veranlaßt hat, z. B. die Türken, als im Grunde sehr unreligiös anzusprechen, so werden die Schwarzen, deren religiöses Leben sich auch mehr in Äußerlichkeiten erschöpft, im Islam die ihnen am meisten gemäße Religion erkennen. Daß aus alter Erfahrung und genauer Kenntnis dieser Sachlage sich der Mohammedanismus in seiner jetzigen Aufstiegsperiode mit allen nur erdenklichen Missionmethoden und geschickter Propaganda [33]) an das farbige Afrika wendet, ist selbstverständlich, zumal der Islam auf seine Fahnen geschrieben hat, die Vorherrschaft des weißen Mannes zu brechen.

Daher sind die Kämpfe der Riffkabylen in Französisch-Marokko nicht nur als Einzelhandlungen aufständischer Beduinen zu werten; auch die Schwierigkeiten der Spanier in Nordafrika zeigen, daß sich eben diese Völker, als Nachkommen der alten Mauren, in ihrer Freiheit und in ihrem älteren Recht durch diese Länder bedroht fühlen und immer wieder für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen entschlossen sind. Wer weiß, was der mutige Beduine denkt, der jetzt im Heere des Generals Franco in Spanien kämpft und durch diesen Einsatz seine Freiheit zurückerobert. Vielleicht wird er einst wieder, wie vor Jahrhunderten für die Fahne des Propheten, die Pyrenäenhalbinsel in Besitz nehmen wollen!

Wieviel unendliche Mühe hat es den Engländern in Ägypten gekostet, die mohammedanische Bevölkerung zu „befrieden“, und noch heute leben in den Wüstenstreifen und im Sudan unabhängige Stämme genug, um einen Bahnbau von Kapstadt nach Kairo, ein mehr als abgestandenes Projekt, zu einem gewagten Unternehmen werden zu lassen.

Auch die Italiener werden, besonders wenn die Schwarzen mehr und mehr unter dem Mohammedanismus sich zu einer „farbigen Front“ [34]) zusammenschließen, wenig Freude an ihrem neuen Kolonialbesitz haben, wie überhaupt das Kolonialproblem einer grundsätzlichen Neuausrichtung auf die rassischen und religiösen Eigentümlichkeiten der Völker bedarf.

Was für Afrika vielleicht noch in fernerer Zukunft liegt, das kann für Indien schon morgen erwartet werden. Denn dort sitzt seit Jahrhunderten der Islam fest im Sattel. Die am Buddhismus krankenden Millionen, die zu keiner Aktion mehr fähig schienen, haben sich an der strafferen Haltung der Mohammedaner, die allerdings auch noch

[32]) Sehr häufig heiraten Araber auch Negerfrauen, der Koran kennt im Gegensatz zum jüdischen Gesetz keine Rasseschranken.
[33]) s. Fußnote S. 14!
[34]) s. das gleichnamige Buch, Leipzig 1936, Paul List Verlag.
[34]) s. Fußnote auf Seite 10!

nicht lange aus ihrer fatalistischen Ergebenheit erwacht sind, neuen Mut geholt. Und während sich die Kasten noch ängstlich wehren, die durch einen frischen Morgenhauch der teilweise auch aus Moskau kommt, bewegten Massen aufzunehmen, um mit ihnen dem gemeinsamen Ziel der Freiheit zu dienen, beeilt sich geschickt der Islam, die Parias[34a]) zu gewinnen und sich damit das Übergewicht zu sichern. Ob der Buddhismus die Gefahr sieht, ob er überhaupt zu einer Abwehr heute noch fähig ist?

Nicht umsonst sitzt der oberste Rat des Islam, dem auch Ibn Saud seine ausdrückliche Bestätigung verdankt, und dessen gewaltige Macht von den „Säulen des Herkules" (Gibraltar) bis zum chinesischen Meer reicht, in Indien, ein weit vorgeschobener Posten des semitischen Prophetentums. Von dort aus sind auch durch karitative Unterstützung in den Hunger- und Überschwemmunggebieten Chinas Millionen Chinesen zum Islam bekehrt worden, wie überhaupt die geschlossene Haltung dieser zukunftgewissen Weltreligion aus der schwankenden Masse unglücklicher Völker ständig neue Anhänger gewinnt. Dabei nützt dem Mohammedanismus ebensosehr die weltabgewandte Abwehrlosigkeit der an Buddha und Konfutse glaubenden Menschen, wie er in seiner christentumfeindlichen Haltung hier im Osten auch wieder als Religion der Farbigen im Kampf gegen die Weißen wirken kann. Von Monat zu Monat mehr hören wir von seinen Erfolgen, vielfach wird der Islam auch als Gegengewicht gegen die kommunistische Propaganda direkt, so z. B. von Japan, oder indirekt unterstützt. Wenn sich die Lehre des Propheten wirklich in China zu maßgebendem Einfluß entwickeln sollte, dann liegt es auch auf der Hand, daß über die am Lamaismus kranken Mongolen des Hochlandes von Tibet und der nach Nordosten zu sich anschließenden Gebiete, einst der Ruf: „Allah, Allah" siegreich hinwegbraust; wer weiß, welche Überraschungen Asien noch für uns bereit hält!

---

Nachdem wir so die Weltgeltung des Islam umrissen haben, begreifen wir, welche Rolle der oberste Rat der Priester dem Staatsmann und religiösen Führer Ibn Saud zugedacht hat. In Koweit im Exil ist Abdul Aziz Ibn Saud, der heutige Herrscher eines der räumlich ausgedehntesten Reiche der Erde, geboren. Dort in der Verbannung wurde er von seinem Vater, einem klugen, gelehrten und sogar militärisch geschulten Manne, auf seine große Sendung vorbereitet. In seiner Jugend wendete er die ganze Kraft zunächst darauf, der strengen Lehre Wahhabs, die man etwa als einen arabischen Puritanismus bezeichnen könnte, neue Geltung zu verschaffen. Dann wendet er sich auch politischen und militärischen Aufgaben zu. Es gelingt ihm als Emir nach dem sandigen Nedschd zurückzukehren, wo Riad wieder die Residenz eines Ibn Saud wurde. Einer seiner Vorfahren hatte hier einst Abdul Wahhab, der Anfang des 18. Jahrhunderts die Reformation des Mohammedanismus begründete, in Nedschd aufgenommen. Mit unglaublicher Geschicklichkeit — seinen Widersachern, den Haschemiten, hatte er bald Mekka und Medina endgültig abgenommen — gelang es Ibn Saud, sich in kürzester Zeit zum Führer eines einigen Arabiens aufzuschwingen. Dazu hat nicht zuletzt seine kluge Heiratpolitik beigetragen, durch die er sich mit den meisten der großen Arabergeschlechtern verwandtschaftlich verband, denn nach orientalischem Brauch kann

[34a]) s. Fußnote auf Seite 10!

man Hunderte von Frauen heiraten, wenn man nur die Zahl der ständigen Frauen auf vier beläßt.

Ibn Saud, dessen Weg zur Macht sich nicht von dem aller anderen arabischen Eroberer unterschied, man besiegt seine Feinde und hält sie durch eine Schreckensherrschaft nieder, wird nun zum weitblickenden Staatsmann. Statt die in seiner Hand zusammengefaßte Macht, wie es der heiße Wunsch aller fanatischen Wahhabiten wäre, zum Kampf gegen die Ungläubigen einzusetzen, sieht Saud größere Ziele. Er weiß, daß er den ewigen arabischen Bruderzwist endgültig nur eindämmen kann, wenn er seine nomadisierenden Völker seßhaft macht. In kluger Weise lenkt er die aufstrebende Kraft in friedliche Bahnen, mit der Gründung der „Ichwan", d. h. „Brüder", schafft er eine Art religiöse Vereinigung, die nun statt gegen Ungläubige, gegen den Sand der Wüste ankämpfen soll. Mit künstlicher Bewässerung und bald auch motorisierten Pflügen, wird eine Bodenkultivierung in Angriff genommen, die stets zu den größten Taten des großen Araberfürsten zählen wird. Trotz mancher Rückschläge infolge allzu großer Trockenheit und mancher Mißerfolge in den Methoden, Ibn Saud hat Erfolg. Die Bevölkerung, statt sich in Beutezügen aufzureiben, vermehrt sich zusehends, sie vermehrt sich so, daß es gefährlich wird, sie zu beherrschen, das junge großarabische Reich hat Kräfte bekommen, die es zu einer Außenpolitik befähigen, ja es geradezu notwendig machen, handelnd in die Geschichte einzugreifen. Wer wüßte nicht aus der Altertumsforschung, daß einst das Euphrat- und Tigristal, heute eine menschenarme graue Öde, eine Kornkammer, ein riesiger Fruchtgarten waren, der es den Babyloniern mit ihren Riesenstädten ermöglichte, dort eine beachtenswerte Kultur, ein mächtiges Reich zu schaffen? Wird es Ibn Saud gelingen, das wilde arabische Blut zu der Ruhe eines seßhaften Bauerntums zu erziehen? Dann allerdings hat für ihn die Zukunft ungeahnte Möglichkeiten.

Am 15. Hartung 1902 ist Ibn Saud in Riad Herrscher geworden; er arbeitet fieberhaft und zielbewußt am inneren Aufbau. Im Herbst 1913, als in ohnmächtiger Schwäche das osmanische Reich zusammenzubrechen begann, rückte der Araberfürst blitzschnell in die türkische Küstenprovinz El Hasa ein und besetzte sie. El Hasa ist reich an Petroleum, hier bereits treffen sich Ibn Sauds, englische und „Weltinteressen". Trotzdem den Wahhabiten ein Pakt mit den Ungläubigen wenig behagt, schließt Ibn Saud, statt gegen den englischen Druck sein Pulver zu verschießen, einen Vertrag mit dem Londoner Agenten W. H. J. Shakespear. In den nun folgenden Jahren, als England unter dem Einfluß des vielgenannten Obersten Lawrence [35]) mehrfach auf die falsche Karte setzte, bleibt Ibn Saud immer neutral und baut seinen Staatsapparat aus. Schon 1917 müssen die Engländer diese Neutralität erkaufen. So gelangen bis 1924 Munition- und Waffensendungen im Werte von rund 15 Millionen Goldmark nach Riad. Winston Churchill hat im Lenzing 1922 diese Lage folgendermaßen charakterisiert:

> „Warum wir Ibn Saud subventionieren? Dieser arabische Machthaber ist unterstützt worden, nicht damit er etwas leiste, sondern damit er n i c h t s tue."

Dabei hatte Saud nicht nur den zuerst von den Engländern unterstützten Gegenspieler Hussein Ibn Ali militärisch besiegt, sondern auch, als dieser nach Abschaffung

[35]) s. Fußnote auf Seite 12!

des Kalifats durch die Türken am 3. Lenzing 1924 sich drei Tage später in Mekka zum Kalifen ausrufen ließ, offenbar einen gewaltigen Zuwachs an Ansehen gewonnen, als er den frechen Emporkömmling erledigte. Am 14. Gilbharts zog Ibn Saud als Sieger in Mekka ein, der Kalif floh erst nach Transjordanien, wurde dann von den Engländern in Cypern interniert und starb dort in bitterster Armut 1931. Wenn nun der oberste islamitische Rat in Indien es gut befindet, dem Herrscher in Riad die Kalifenwürde anzutragen, dann wird, wie in der Glanzzeit des Mohammedanismus von Abu-Bekr bis Welid (632—714) wieder die höchste politische Macht und die höchste geistliche Würde in einer starken Hand vereint sein.

Zunächst aber hatte Ibn Saud noch manche Nuß zu knacken, bis allein der vorderasiatische und afrikanische Islam einig waren. 1934 wurde von ihm auch noch Yemen besiegt und der dortige Herrscher zum Bündnis gezwungen. Die schier unüberwindlichen Gegensätze zwischen Irak und Saudisch-Arabien, die Beduinenstämme standen in den beiden Grenzgebieten in ständigem Kampf um ihre Weideplätze, scheinen nun durch den Bündnisvertrag vom Julmond 1935 beseitigt zu sein. Auch der durch Sauds Besetzung von Mekka in Kairo aufflammende Unwille ist nun beigelegt. Anscheinend haben die Priester in Ägypten, die mehr auf Englands Einfluß hin, auf Seiten Husseins standen, sich doch der großen Idee der Einigung des gesamten Islam gebeugt; jedenfalls hat jetzt Ägypten, ebenso wie Irak, große Zugeständnisse von England erhalten, beide Staaten gelten jetzt als britische „Bundesgenossen", d. h. sie haben damit wohl praktisch ihre Unabhängigkeit erreicht. Hieraus wird uns wieder Englands merkwürdige Zurückhaltung im abessinischen Krieg verständlicher, ob es hätte seiner „Bundesgenossen" so sicher sein können?

Ibn Saud ist nicht nur ein arabischer Fürst, ein Herrscher, wie der junge König Ghazi von Irak [36]) oder Abdullah von Transjordanien, er ist ein ebenso vollendeter Diplomat. Begann er seine Laufbahn auch als eifernder Wahhabit, so gab er, um dem großen Ziele zu dienen, doch den Sunniten und Schiiten volle Glaubensfreiheit, zum Ärger der Puritaner in Riad. Geschickt weiß er Propaganda und Schwert zu handhaben und eifert auch hierin dem großen Propheten nach. Wenn der Islam in unserer Zeit wieder zu einem allerersten Machtfaktor geworden ist, so hat dazu das Geschick und die Tatkraft Ibn Saud's ebensosehr beigetragen, wie die äußeren Umstände das Erstarken der panarabischen, ja der panislamitischen Idee, gefördert haben. Noch ist die „gelbe Gefahr" nur ein Phantom, aber der I s l a m marschiert!

[36]) s. Fußnote auf Seite 12!

## 4. Das Rasseerwachen wendet die Gefahr.

Wer es weiß, daß in der syphilitischen Lasterhöhle Koweit, dem Geburtort des großen Saud, jährlich etwa 50 000 [37]) afrikanische Sklaven „umgesetzt“ werden und wer es einmal erlebt hat, wie tief Völker im Schatten des Islam sinken können, der möchte zweifeln, daß die vergangene und gegenwärtige Kraftwelle der mohammedanischen Welt ihre Stärke aus dem Koran schöpft. Vielmehr drängt sich auch dem Kenner des mehr als dürftigen religiösen Inhalts der Lehre des „Propheten“ der Gedanke auf, den wir ja schon in der Geschichte angedeutet fanden, daß es der unerhörte Appell an alle heldischen und völkischen Kräfte ist, der diese Stämme mit dem Rufe: „Allah ist groß und Mohammed ist sein Prophet!“ auf die Beine bringt! Man verzeihe mir hier einen etwas krassen Vergleich: Schließlich waren auch die gotischen Kirchen nur durch die schöpferische Kraft des nordischen Menschen ermöglicht, wie sehr auch der äußere Antrieb, ja sogar der Zweck diesem germanischen Rasseerbgut fremd waren. Unter der Fahne des Propheten war einst der Arabersturm losgebrochen, war es nicht ins Religiöse übersetzter Machtwille ähnlich dem, der später dann zu noch gewaltigerer Entfaltung die Mongolen, die ohne großes Glaubensziel aufbrachen, getrieben hat? Ob es das Rasseerwachen ist, das heute die Türken, Perser, Araber, Afghanen, Sudanesen und Berber zu neuer Regsamkeit, zum Kampf um ihre Freiheit und Unabhängigkeit entfacht, oder ob die Lehre des Propheten, von den Anhängern Wahhabs wieder gereinigt und belebt, diese Menschen des Fatalismus, des finsteren Aberglaubens zum Handeln erweckt hat, wer vermag es zu beurteilen? Gingen nicht in entscheidenden Fällen die drei Führer, die in heutiger Zeit aus der Welt des Islam hervorragen, Kemal Atatürk, Reza Schah Pehlewi und Ibn Saud auch oft recht erheblich andere Wege, als die Priester es wünschten, ja als selbst „ihr Glaube“ es von ihnen zu fordern schien? So sicher wie die jüdisch beeinflußte Lehre des Propheten — wir sahen es im ersten Teil dieser Schrift — keine im Einklang mit dem Tatsächlichen stehende, dem göttlichen Sinn der Schöpfung gerechtwerdende Religion ist, so sicher wird die unsterbliche Volksseele [38]) dieser vorderasiatischen und afrikanischen Stämme einst den Islam als Fremdglauben erkennen und wie bei uns Deutschen sich auf die eigene Art besinnen.

Hat es auch jetzt den Anschein, als ob in Ablösung der christlichen Missionen [39]) der Islam jetzt in Ostasien und im schwarzen Erdteil für Jahweh den erwünschten Erfolg bringen wird, es kann auch über Nacht anders kommen, Erkenntnissen sind ebensowenig

---

[37]) Aus Reinhold Wulle „Das neue Jahrtausend“, Berlin 1936.

[38]) s. Frau Dr. Math. Ludendorffs Werke.

[39]) Die, wie wir wissen, seit Jahrhunderten vom Abendland und bald auch von Amerika aus mit vielen Mitteln nur meistens zur Tarnung kaufmännischer und politischer Aktionen ausgesandt wurden.

Schranken gesetzt, wie der Wahrheit, noch ist die Welt nicht ganz in der Priester und noch weniger in des Juden Hand!

Für uns Deutsche aber bildet schon das bolschewistische Rußland eine Bedrohung des Friedens, wieviel mehr müßten wir die Augen offenhalten, daß nicht das Schlagwort von der gelben Gefahr, mit dem der Jude ein geschicktes Ablenkungmanöver macht, zur Wirklichkeit wird, denn ein Innerasien vom Machtbereich des Dschingis-Khan verbunden mit dem Riesen Rußland könnte tatsächlich alle Berechnungen über den Haufen werfen. Nicht die geistige Kraft des Islam haben wir zu befürchten, so wenig wie sich bei unserem Deutschen Volke die Idee des Bolschewismus je durchsetzen wird, aber Mohammedanismus und Kommunismus haben das gemeinsam, daß man mit ihnen Massen fanatisieren und die damit suggerierten Menschen für Weltherrschaftziele einsetzen kann. Die freien Völker dieser Erde aber werden sich nicht von Weltreligionen [40]) und deren Werkzeugen knechten lassen, sie sehen nicht in anderen Völkern ihren Feind, sondern allein in den beiden Gegenspielern Juda und Rom ihre listigen Unterdrücker, gegen diese Mächte werden sie kämpfen bis zum letzten Atemzug für ihre Freiheit!

---

[40]) Siehe die Schrift des Verfassers „Das japanische Volk und das Christentum", ferner Oliver la Farge „Der große Nachtgesang" (Der Freiheitruf der heutigen Indianer Nordamerikas), Frau Dr. M. Ludendorff „Verschüttete Volksseele", Korv.-Kapt. Reche „Kifanga", „Tangaloa" usw.

## Inhaltsangabe.



